



Interaktives  
**Bibelstudium**



**Johannes**

**Der gute Hirte**

Johannes 10,1-21

# Bibeltext

## Johannes 10,1-21

1 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in die Schafhürde hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. 2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirte der Schafe. 3 Diesem öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe beim Namen und führt sie heraus. 4 Und wenn er seine Schafe herausgelassen hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. 5 Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. 6 Dieses Gleichnis sagte ihnen Jesus. Sie verstanden aber nicht, wovon er zu ihnen redete. 7 Da sprach Jesus wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe. 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie. 9 Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben. 11 Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling aber, der kein Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. 13 Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und bin den Meinen bekannt, 15 gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne; und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind; auch diese muss ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein. 17 Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen. 19 Da entstand wiederum eine Spaltung unter den Juden um dieser Worte willen; 20 und viele von ihnen sagten: Er hat einen Dämon und ist von Sinnen, weshalb hört ihr auf ihn? 21 Andere sagten: Das sind nicht die Worte eines Besessenen. Kann denn ein Dämon Blinden die Augen öffnen?

(Schlachter 2000)

## Situation

Nach der ablehnenden Reaktion der Pharisäer im Anschluss an die spektakuläre Heilung des blind geborenen Mannes am Sabbat, illustriert Jesus seine innere Haltung und seinen Auftrag mit diesem Beispiel. Erstaunlich ist nach wie vor die Geduld, mit der Jesus auf die religiös-rechthaberischen Attacken der Pharisäer reagiert. Muss hier überhaupt noch etwas erklärt werden, wenn die Zuhörer sowieso schon „auf stur geschaltet“ haben? Ja! Denn Jesus spricht nicht nur zu den Zuhörern von damals, sondern seine Worte sind global und zeitlos gültig angelegt. So werden die Pharisäer (ohne es zu ahnen) zum Anlass für die Verbreitung der Botschaft Jesu in alle Welt bis heute! Die Beispiele von der „Tür“ und dem „guten Hirten“ gehören zu den bekanntesten und „einleuchtendsten“, weil sie die wahre Herkunft, Motivation und Bedeutung Jesu äußerst anschaulich erklären. Diese Beispiele verdeutlichen den Gegensatz zu den selbstsüchtigen Motiven religiöser Besserwisser und selbst ernannten „Hütern“ der Gesetze Gottes, die nicht Gott, sondern nur das eigene Ansehen, die eigene Macht, das eigene Recht oder die eigenen Finanzen im Blick haben. Jesus

vergleicht deshalb seine Gegner indirekt mit Dieben, Mietlingen, schlechten Hirten, Wölfen, Schlächtern. Immerhin wird das verstanden, doch die Reaktion ist wieder zwiespältig. Einige werfen Jesus Besessenheit vor, andere werden nachdenklich, weil er ja immerhin den Blinden geheilt hatte (vgl. Verse 19-21).

## Erklärung zum Text

Der Hirte, den Jesus für seinen Vergleich im Blick hat, ist einer, der mit seinen Schafen lebt. Es ist ein Hirte, dem die Schafe selbst gehören und für den die Schafe mehr sind, als Fleisch- und Wolle-Lieferanten. Genauso wie für Gott die Menschen mehr sind als auszubeutende Dienstleister. Der gute Hirte kennt seine Schafe und sie kennen ihn. Der schlechte oder fehlende „Hirte“ (2. Chr 18,16; Jes 56,11) ist für Juden ein bekanntes alttestamentliches Bild für schlechte oder fehlende geistliche Führer des Volkes. Dagegen ist Gott selbst der gute Hirte (vgl. Ps 80,2, Jes 40,11) in dessen Auftrag die Propheten wirkten und in dessen Abhängigkeit manche Könige zu Volks-Hirten wurden. In deren Tradition würden sich die Pharisäer gerne sehen. Sie wollen jedoch nicht begreifen, wie weit sie sich inhaltlich und praktisch von ihm, dem lebendigen Gott, entfernt haben! Jesus, der gute Hirte, könnte ihnen den Weg weisen, doch den lehnen sie ab! Jesus schützt im Bild vom Hirten die ihm Anbefohlenen im „Schafstall“. Er hat Zugang zu diesem, wie Jesus zu den Herzen seiner Nachfolger. Im „Stall“ bricht keine Panik unter den Schafen aus, wenn der gute, liebende Hirte statt ein Dieb zu ihnen hinein kommt, weil sie ihren Hirten und dessen Pflege kennen. Das Unverständnis bei den skeptischen Zuhörern ist quasi schon vorprogrammiert, weil ein solches Verhältnis zwischen Hirte und Schafen nicht zu ihrem Erfahrungshorizont gehört und sie schon gar nicht die positiven Aspekte des Hirten im Gleichnis mit Jesus in Verbindung bringen wollen (Vers 6). Nachdem es zunächst um das Verhalten des Hirten gegenüber seinen Schafen geht, weitet Jesus das Beispiel auf die „Tür“ zu den Schafen auf. Er ist also erstens derjenige, der als Hirte durch die Tür Zugang zu den Schafen hat, also die Herzen der Menschen zu gewinnen vermag, die ihn kennen oder kennen wollen. Er ist zweitens die Tür selbst, d.h. der Zugang zum geschützten Bereich des Schafstalles und zur Versorgung auf der Weide, je nach Bedürfnis der Schafe und Kenntnis des Hirten. Es gab zur Zeit Jesu wohl „Ställe“ in Form von aufgetürmten Steinwällen und Dornengebüsch, um wilde Tiere abzuhalten. Nachts wurden die Schafe in diese „Ställe“ getrieben und der Hirte legte sich u.U. sogar selbst „als Tür“ in die Öffnung. Sollte dieses Bild von Jesus verwendet worden sein, wäre es besonders eindrücklich. Jesus kennt jedenfalls die Gefahren (im Beispiel der Wolf, Vers 12), vor denen er Menschen (Schafe) zu schützen und zu bewahren vermag. Er kennt die beste Möglichkeit, sie mit geistlicher Kraftnahrung zu versorgen. Im Unterschied zu den selbstsüchtigen und profit-orientierten Pächtern (Mietlingen) vergleicht sich Jesus mit einem Hirten, der bereit ist, alles für seine Schafe zu geben – auch sein eigenes Leben, um sie zu retten, zu schützen und dauerhaft zu versorgen. Hier wird Jesu innere Haltung deutlich: das Leben der Menschen, die er im Auftrag seines Vaters retten soll, ist ihm wichtiger, als sein eigenes! Das unterscheidet ihn von den Pharisäern! Es ist seine Entscheidung, sich aus Liebe zu opfern und alles geschieht mit voller Rückendeckung seines himmlischen Vaters. Erstaunlich ist seine Aussage in Vers 18. Sie belegt, dass Jesus zwar Mensch war, aber gleichzeitig doch über göttliche Einsicht und Fähigkeiten verfügt, die ein Mensch nicht haben kann. Die Macht, sein Leben wieder zu nehmen, ist die Macht Gottes! Hier hebt sich Jesus markant von den Propheten des alten Bundes, aber auch von seinen Aposteln ab, denn er ist Gottes Sohn ausgerüstet mit göttlicher Macht, auch wenn er sich als Mensch in die Welt begeben und sich bewusst den menschlich-irdischen Schwächen und Gefahren ausgeliefert hat.

## Fragen

- Welche Vergleiche zieht Jesus in diesem Text – negative wie positive?
- Wieso ist Jesus *die* „Tür“ und wohin führt dieser „Eingang“? (Vgl. Apg 4,12)
- Was empfindest du, wenn du zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit erzogen, mit einem Schaf verglichen wirst?
- Was stört die Menschen heute genauso wie damals an Jesu Selbstanspruch und warum?
- Wie beschreibt Jesus sein Verhältnis zu Gott?
- Welche Aussagen im Text lassen Jesu göttliche Vollmacht erkennen?
- Wie gehst Du mit der Tatsache um, dass dich Jesus mit manchen deiner Ansichten in Frage stellt und wie könnten Texte der Bibel wie dieser deine Haltung ändern?

## Richtungswechsel

Ganz neu darfst du begreifen, dass es ohne Jesus nicht geht. Es gibt keinen anderen Zugang zu Gott, als durch ihn. Er und niemand sonst ist die Tür! Trau dich und vertraue dich ihm ganz an. Es ist besser, dem guten Hirten als kluges Schaf zu folgen als falschen, selbstsüchtigen „Hirten“ als dummes Schaf auf den Leim zu gehen.